

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 19. December.

Inland.

Berlin den 16. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn und Gesandten am Königl. Griechischen Hofe, von Brassier de St. Simon, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem bei dem Haupt-Gesütze zu Trakehnen angestellten Amtsrathe Kellner und dem Gymnasial-Lehrer Melville zu Stettin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Pastor Zander zu Gölzow die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und den Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Dr. Göze zu Greifswald zum Mitgliede des Staats-Raths zu ernennen.

Es muß sich binnen sehr kurzem entscheiden, ob die Nachricht, welche überall so viel Freude erregt hat, daß in der Konstituierung der Landtage eine Veränderung bevorstehe, welche den Wünschen der großen Mehrheit des Volkes entspreche, gegründet ist. Darüber ist längst kein Zweifel, daß die Städte, die Gewerbe durchaus nicht diejenige Stärke der Vertretung genießen, welche ihrer Bedeutung im Staate zusteht. Aber selbst wenn diese erhöht wird, bleibt in der Einrichtung der Landtage immer noch ein Uebelstand, welcher durch jene Aenderung nicht hinreichend gehoben wird. Dies ist diejenige Anordnung, wonach jede Petition, wenn sie eine Entscheidung veranlassen soll, zwei Drittel der Stimmen im Landtage für sich haben muß. Wären Abstimmungen der Landtage Beschlüsse, denen die Ausführung folgen müßte, so ließe sich eine solche Bestimmung eher erklären: aber der Landtag bittet, begutachtet nur und es bleibt der Krone immer frei

gestellt, in die geäußerten Wünsche einzugehen, oder nicht. Was aber dem Lande, wenn demselben Selbstthätigkeit bei Beschlüssen nicht einzuräumen ist, Noth thut, ist, daß es wenigstens, wo seine Majorität eine Ansicht vorzubringen hat, immer auch die Meinung der Regierung erfahre, daß es über die Gründe in Kenntniß gesetzt werde, welche einem solchen Vorschlage entgegen stehen, daß es belehrt, vollständig aufgeklärt werde. Dies geschieht bei uns nur, wenn ein solcher Antrag zwei Drittel der Stimmen für sich hat. Wenn nur diese Mehrheit im Landtage auch die Mehrheit im Lande nach sich ziehen müßte, so wäre dies leichter zu belassen, denn es könnte darin der Sinn liegen, daß man eine Zahl eingesetzt habe, um jeden Zweifel an der allgemeinen Majorität auszuschließen. Bei der eigenthümlichen Zusammensetzung unserer Landtage ist aber sehr gut der Fall denkbar, daß die einfache Majorität die große Masse einer Provinz vertrete und daß die übrige große Majorität, welche nothwendig ist, die zwei Drittel herbeizuführen, nur einen sehr geringen Theil der Provinz vertritt. Es ist kein Zweifel, daß die Stadt- und Land-Gemeinden den wichtigsten Bestandtheil des Staates bilden. Wenn nun aber z. B. die 146 Städte und die 10,000 Dörfer und Kolonien Schlesiens nur mit 46 Stimmen vertreten sind, während ebenfalls 46 Stimmen das ständesherrliche und das ritterschaftliche Eigenthum vertreten, das von unendlich geringerer Bedeutung für den Staat ist: so kann es kommen, daß das wichtigere Interesse für eine Petition nicht einmal die einfache Majorität erhält, wahrscheinlich nicht die nöthigen zwei Drittel. Allerdings steht dem einzelnen Stande die Abstimmung für sich zu, aber dies doch nur in den wenigsten

Fällen, wo sein spezielles Interesse berührt wird. Hier ist Alles nur von dem Willen des Königs zu hoffen, welcher, da er die Verfassung zu entwickeln wünscht, auch diesen Uebelstand gewiß nicht aus den Augen verlieren wird.

Posen. — Die Bresl. Ztg. bemerkt von hier: „Bei Gelegenheit, als unsere Posener Deutsche Zeitung den in No. 287 Ihrer Zeitung enthaltenen Artikel „Posen den 1. December.“ bringt, fragt dieselbe in einer Anmerkung ganz naiv: „Sollte es denn in Posen wirklich Jesuiten geben?“ Daß diese Frage nicht so ganz ohne Grund aufgeworfen wird, daran zweifelt gewiß Niemand. Man steht wohl, die Zeitung möchte sich gern was vom Herzen schaffen, fürchtet sich aber die Finger zu verbrennen, und wirft deshalb so einen Zopf hin, ob wohl einer darauf anbeißt. Wir wollen ihr diesmal etwas zu Hülfe kommen, vielleicht daß sie Muth bekommt, einmal selbst ins Feuer zu langen.“ (Was doch Alles in einer harmlosen Frage gesucht wird!! Was übrigens das Feuer betrifft, so weiß die Posener Zeitung, daß es brennt).

* Berlin den 16. Dec. In den hiesigen Kreisen wird nun der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Schaper, als Nachfolger des verstorbenen Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen bezeichnet. — Die Ausscheidung des jetzigen Direktors im Justiz-Ministerium, Dr. Bornemann, aus dem Ober-Censurgerichte hat hier einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht, da Herr Dr. Bornemann sich in Bezug auf seine Wirksamkeit beim Obercensurgerichte eines großen Vertrauens erfreute. Als Nachfolger des Herrn Bornemann wurde Geh. Rath Zettwach bezeichnet, indessen erfährt man jetzt, daß Herr Zettwach die Stelle als Präsident des Ober-Censurgerichts abgelehnt habe und auch aus diesem Gerichte ausgeschieden sei. Auf die Ernennung des künftigen Präsidenten des Ober-Censurgerichts ist man äußerst gespannt, da dasselbe mit der Sache des Fortschrittes in den engsten Beziehungen steht. — In Bezug auf die Vollstreckung des Todesurtheils Tschsch's erfährt man, daß es Sr. Majestät dem König einen langen Kampf gekostet habe, ehe Se. Majestät den mehrfach versammelten Ministern die Erklärung gab, daß er der Gerechtigkeit freien Lauf lassen wolle. Nach dieser Erklärung erließ Se. Majestät ein Cabinetsschreiben an die Minister, worin er sich die Begnadigung Tschsch's vorbehielt, im Falle derselbe um Gnade bitten sollte. Tschsch weigerte sich jedoch, um Begnadigung bei Sr. Majestät einzukommen und erklärte, daß er als gebildeter Mensch keine Zuchthausstrafe erdulden könne. Am Tage vor der

Hinrichtung sandte Se. Majestät der König einen Gerichtsbeamten zu Tschsch, um ihm mittheilen zu lassen, daß Se. Majestät der König sowohl wie auch Ihre Majestät die Königin ihm Alles verziehen haben. Tschsch behauptete seinen bekannten Charakter bis zu seinem letzten Augenblicke. Auf dem Richtplatze wollte er eine Anrede an die Umstehenden halten, woran er jedoch durch einen Polizeibeamten gehindert wurde. Seine letzten Worte waren: „Es lebe die Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit!“ Seiner Tochter bat er zu sagen, als er von Berlin zum Richtplatz fuhr, daß er so ruhig dem Tod entgegen gehe, als er gewesen wäre, wie er sie zuletzt gesprochen habe. Ihre Majestäten hatten Charlottenburg, wo der Wagen vorbeifahren mußte, verlassen. Die vollständige Geheimhaltung der Vollstreckung des Todesurtheils war durch die allerstrengsten Befehle ermöglicht worden. — In den hiesigen Zeitungen wird nun auch zur Unterzeichnung einer an Johannes Ronge zu richtenden Adresse aufgefodert. Das Bildniß Ronge's wird jetzt hier für 1½ Sgr. verkauft, um demselben eine allgemeinere Verbreitung zu geben.

Berlin. — Der bereits veröffentlichte, von einem hiesigen höhern Beamten ausgegangene Vorschlag, die sogenannte Seehandlung und Bank in National-Institute zu erheben, daraus, so weit es geht, nach Art der englischen Bank, ein Centrum für das Geld des Staates und Volkes zu bilden und zunächst eine feste Grundlage für die überseischen Pläne zu gewinnen, bekommt immer mehr Relief. — Der Sohn des deutschen Grammatikers Heinssus hat hier poetische Grüße an J. Ronge herausgegeben, die recht kräftig und volksthümlich klingen. — Der Pastor König hat wieder ein gesundes Volksbuch unter der Feder. — In theologischen Kreisen erregt das volksthümlich-wissenschaftliche, große Werk Grävell's: „Die Religion Jesu Christi und das Christenthum“ lebhaftes Sympathien der Denkgläubigen, wie Antipathien der theologischen Reactionärs. — Kellstab hat sich mit seinem „Fest-Nachspiele“ zur Meyerbeerschen Oper, das besonders im Druck erschienen ist, ein ungemein schlagendes testimonium paupertatis angestellt. Seine Poesie sinkt nicht selten herab. Wer dies unmaßgebliche Urtheil zu hart findet, lese den Text selbst und er wird dem Verfasser noch ganz anders den Text lesen. — Die vom Breslauer Domkapitel gegen den katholischen Priester Ronge am 3ten d. Mts. ausgesprochene Degradation und Excommunication ist hier höhern Orts mißfällig aufgenommen worden und kann auch bei keinem aufgeklärten Katholiken eine gute Wirkung machen. Dergleichen Maßregeln können jetzt in Deutschland nichts

mehr erzielen, höchstens der katholischen Kirche manches Gemüth entfremden. — Der General-Intendant Herr v. Küstner soll gestern in einer ausführlichen Darlegung der Sachverhältnisse Sr. Maj. dem Könige erklärt haben, daß er sein Amt unter den obwaltenden Umständen niederzulegen wünsche; — es dürfte, wenn der König das Gesuch bewilligt, die Theater-Intendanz wieder als große Hofcharge in die Hände Sr. Excellenz des General-Intendanten der Hofmusik, Grafen v. Redern, übergehen. — Der Fürst zu Sayn- und Wittgenstein, ältester Diener des königl. Hauses, soll neulich wieder um seinen Abschied nachgesucht und dabei auf eine Pension resignirt haben, obgleich derselbe nicht im Besitze eines ansehnlichen Vermögens ist. (Bresl. Z.)

Berlin. — Der Wechsel in der Leitung unseres Justizministeriums scheint die Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, die so eifrig von Hrn. Mühler vertreten wurde, wieder mehr in den Hintergrund zu drängen, während wir demnächst wichtige Aenderungen auf dem Gebiete der bestehenden Gerichtsverfassung zu erwarten haben. Hr. Uhden steht es als einen Uebelstand an, daß in den Senaten der Obergerichte junge Assessoren dieselbe Stimme mit den alten erfahrenen Räthen besitzen; und um dem in Zukunft vorzubeugen, sollen die jetzigen stimmfähigen Assessoren zu etatsmäßigen besoldeten Assessoren ernannt werden; dagegen keinem Assessor das Votum wieder verlihen werden, bis in den etatsmäßigen Stellen Vakanzien entstanden sind.

Mehr als je wird diesen Augenblick die projekt-Einführung des Staatsanwalts beim Criminalprozeß besprochen.

Der Kammergerichtspräsident v. Grolmann, ein wegen seiner biederen, offenen Gesinnung und der unwandelbaren Festigkeit seines Charakters allgemein hochverehrter Mann hat sich aus Gesundheitsrücksichten von den Geschäften des Staatsraths zurückgezogen.

Paderborn den 10. Dec. Pater Dr. Gofler sollte, wie das Gerücht ging, in den Wellen des Mittelmeeres auf der Heimkehr von der Pilgerschaft nach Jerusalem begraben sein. Aber wie ein Deus ex machina erschien er plötzlich in Ancona, Verona, München und am 9ten d. M. vor den Mauern Paderborns. Das Gerücht seiner Ankunft hatte sich drei Stunden vorher in der Stadt verbreitet; nun wogte Alles zum Western-Thore. Nachmittags 3 Uhr kam er zu Fuß, in einfacher, aber seiner Mönchskleidung von Gesele, sehr abgemagert, freundlich, himmlisch-lauter. Jeder wollte ihn sehen, jeder seine Hand küssen, jeder mit ihm reden. Vor dem Leichenhause, das der berühmte

Dr. Hermann Schmidt erbaut, zwang ihn die gedrängte Menge, ex promptu zu predigen. Er winkte mit der Hand das Ja, stellte sich an die Ostseite des schönen Leichenhauses, die Völker ringsum. Er schilderte nur kurz die h. Stätten in Jerusalem, ging mit hinreißender Beredsamkeit durch den Text: „Niemand liebt seine Schaaf mehr, als der, welcher sein Leben dafür läßt,“ zu dem Thema: „Warum die Liebe unter den 3 göttlichen Tugenden die größte sei?“ über, welches er meisterhaft durchführte. Sodann wurde er, mit Fabel begleitet, in sein Kloster geführt, wo ihn die Patres alle — außer der Pater Murmurator Hilarius, der ihn früher angefeindet — recht herzlich an den Pforten empfingen. Gofler hat außer seiner Wissenschaft nichts von Jerusalem mitgebracht, als ein Tönnchen heiliger Erde vom Calvarienberge, 5 Pfund schwer, und eine Sandale (orientalischer Schuh) des Heilandes (?!), welche Sandale er von einem Griechischen Mönche an der Grabeskirche, mit Namen Noros, erhalten hat. In dem auserlesenen Griechisch ist die Geschichte dieser Sandale auf Pergament geschrieben. Pater Gofler hat vor, diese beiden hehren Reliquien seiner Vaterstadt Magdeburg zu geben. Wer wird dann die Pilger im Norden zählen können! Die Schaaren, die nach Trier gewallfahrtet, werden nicht dagegen sein, wosern Magdeburg das Geschenk annehmen sollte. — Vom Papste hat Gofler den Austrag, in Deutschland den Orden des heiligen Geistes, der Wahrheit, zu stiften, in den Alle eintreten können, um dem Deutschen Zwiespalte jeder Art ein Ende zu machen. Schöner Orden! Käme er nur mit dem heil. Geiste zu Stande! Wo Gofler seinen Sitz aufschlagen, was er Wissenschaftliches treiben werde, weiß man noch nicht. Seine Feinde hier sind mit ihm ausgeföhnt; die 2 ersten sind nebenbei durch die Pforten des Hades bereits geschritten. — Aufsehen hat hier erregt der Befehl vom Hohen Ministerio, daß die Domherren unter 5 Rthlr. Strafe am Sonntage in der Predigt bleiben müssen, und kein Domherr seine Curie mehr vermietthen darf, sondern selbst darin wohnen muß. — Allgemeine Sehnsucht herrscht hier nach einem kräftigen, humanen Bischöfe, der auch selbst predigt und Schulen besucht, und der vom Altare die donatio inter vivos macht. Die Besseren haben durch den Coadjutor in Köln vom Papste einen solchen sich erbeten.

Von der Mosel. Die katholische Geislichkeit unserer Diözese, oder besser viele Geisliche derselben haben sich an das hochwürdige Domkapitel gewandt, um dieses zu einer Vorstellung an die

Staats-Regierung zu bewegen, damit diese die Censur-Maßregeln schärfe, kein Tadel mehr gegen die Verehrung, gegen die Echtheit des bewussten Rockes verlauten könne. Man würde sich sehr irren, wenn man diese Meinung der gesammten katholischen Geistlichkeit, der gesammten Bevölkerung unterlegen wollte, die jetzt nur von denen kommt, welche da, als es den Tadel der wichtigsten Staatsmaßregeln betraf, gerade die vollständigste Pressfreiheit für sich in Anspruch nahmen. Jeder gebildete Katholik muß offen bekennen: daß der Rock in Trier nicht im mindesten mit seinem Glauben zusammenhängt, daß der Tadel eher der Kirche Nutzen als Schaden und Schmach bringe. Die Polizei würde aber so wenig befugt sein, einem Ungläubigen an den Trierer Rock Stillschweigen aufzulegen, als dem, der an dem Rocke des großen Friedrich in der Berliner Sammlung Zweifel hege, der so wenig zum preuß. Staate wie dieser zur Kirche gehört. In den neuesten Erlebnissen mit dem heiligen Rocke sind aber die Fortschritte der Zeit nicht zu verkennen, wie sonderbar der Pilgerzug sich immer in unsern Tagen ausnehmen mag. In den früheren Ausstellungen fand sich nie eine Opposition wie in der jetzigen, obschon der letzte gleich nach der französischen Staatsumwälzung stattfand. In der Ausstellung 1810 verkaufte man noch Millionen von Tuch-Fegen als Bruchstücke vom heiligen Rocke und machte den armen Käufern weiß: daß der Rock trotz des Ausschneidens dieser Fegen immer nachwachse; jetzt aber ist dieses Märchen schon zu albern, wird selbst schon das frühere Wachsen des Rockes von seinen Dienern nur als Muthmaßung dargestellt, dergestalt, daß bei der nächsten Ausstellung noch Mehreres fallen und dem Lichte der Zeit geopfert sein könnte. Das Buch über die 20 heiligen Röcke von Achterhold und Sybel, das sich mit großer Gelehrsamkeit über alle heiligen Gewänder, die in der Christenheit dafür ausgegeben werden, verbreitet, stellt die Unechtheit des heiligen Rockes außer Zweifel, indem er sich ganz anachronistisch gebildet ausweist. (Vos. 3.)

Ausland.

Deutschland.

Von der Donau. Sr. Maj. der König von Preußen hat für die arme evang. Kirchengemeinde zu Passau ein Geschenk von 3000 Thln. in die Hände eines Mannes gelegt, dessen Name einen guten Klang hat unter den Deutschen Protestanten, des ehemaligen Regierungspräsidenten von Mittel-franken, Grafen v. Sieh, Erlaucht. Die Freude hierüber, als die Schenkung in Passau bekannt wurde, läßt sich kaum beschreiben, und es ist als

ein bezeichnender Zug in unserer Zeit hervorzuheben, daß viele Katholiken sich aufrichtigst mitgefrennt haben an dieser königlichen Gabe, die ihren protestantischen Mitgliedern zu Theil geworden. Gott segne den Herrscher auf Preußens Thron! (F. 3.)

Mit Spannung erwartet man das Erscheinen einer Druckschrift, welche betitelt ist „Christkatholisch, nicht Römisch“ und zugleich „Jesuitenspiegel für das Neujahr 1845.“ Die Schrift, welche einige Katholiken vom Priester- und Laienstande zu Verfassern hat und sich der Billigung eines höher stehenden Klerikers erfreuen soll, dürfte den eigentlichen Kampf zwischen Ultramontanen und Deutschen Katholiken eröffnen. Die „M. A. Ztg.“ verspricht alsbald Auszüge aus dieser Schrift, welche das jüngste Jesuitentreiben in Deutschland aufdecke und dabei den katholischen Klerus gegen den Verdacht der Jesuiterei kräftig vertheidige, mitzutheilen.

Oesterreich.

Wien den 13. Dec. Der Präsidial-Sekretär der allgemeinen Hofkammer, Hr. v. Seringer, ist von seiner Mission in den Orient zurück hier eingetroffen. — Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird nach einem von ihr gefaßten Beschlusse künftig hin sich auf die Beschiffung der Donau beschränken, folglich auch die Fahrt zwischen Konstantinopel und Smyrna aufgeben.

Frankreich.

Paris den 11. Dec. Seit gestern hat der König mit seiner ganzen Familie wieder das Schloß der Tuilerien bezogen. In etwa vier Tagen erwartet man den Herzog und die Herzogin von Anmale mit dem Prinzen von Joinville, da sie außer dem dreitägigen Aufenthalte zu Marseille auch zwei Tage in Lyon zubringen werden. Sie haben die kurze Reise von Toulon bis Marseille auf dem Landwege vorgezogen und zu diesem Zwecke ihre Wagen von Marseille aus dahin kommen lassen, während der Prinz von Joinville als Seemann die Ueberfahrt auf dem „Gomer“ machte. Der Herzog und die Herzogin von Anmale fuhren in Marseille durch eine der äußeren Straßen fast unbemerkt nach dem Hafen, wo sie sich in einer Barke wieder auf den „Gomer“ begaben, um mit dem Prinzen von Joinville zugleich ihren feierlichen Einzug zu halten und so keine Störung in die von der Stadt veranstalteten Vorbereitungen zu bringen.

Ein Schreiben aus Oran vom 29. November bestätigt endlich vollkommen, das Abd el Kader alle seine regelmäßigen Truppen entlassen hat. Die Nachricht, daß der Emir selbst im Innern von Marokko bleiben muß, hat unter den Stämmen der Araber auf Französischem Gebiet, namentlich unter

denen von Saïda, die am meisten ausgefetzt sind, eine unverkennbare Befriedigung erregt. Diese hatten so große Furcht, von ihm vielleicht plötzlich überfallen und geplündert zu werden, daß sie vor kurzem erst auf das bloße Gerücht, Abd el Kader ziehe wieder ins Feld, ihre Familien und Heerden im Stich gelassen und sich unter den Schuß der Französischen Garnison zu Saïda flüchteten.

Der Französische Abgesandte an den Beherrscher des himmlischen Reiches, Herr von Lagrenez, wird nicht nach Peking gehen, wie eigentlich beabsichtigt war, als seine Sendung mit so vielem Aufwande umgeben wurde. Die sämmtlichen für eine außerordentliche Botschaft gemachten Ausgaben hätten sonach füglich erspart werden können, da der Handelsvertrag, der zu Macao unterhandelt worden, wohl auch durch einen der Französischen Konsulats-Agenten hätte abgeschlossen werden können.

Die in der neuesten Zeit auf eine beunruhigende Weise zunehmenden Fälle nächtlicher Angriffe auf Personen in den hiesigen Straßen haben die Sorgfalt der Regierung selbst angetregt. Sie beabsichtigt, abgesehen von den durch den Polizei-Präsidenten getroffenen Maßregeln, den Sicherheitsdienst der Stadt Paris ansehnlich zu vermehren, und man vernimmt, daß den Kammern in ihrer nächsten Session ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden solle, um die nöthigen Kredite zu diesem Zwecke zu erlangen. Es soll eine besondere Nachtpolizei geschaffen werden, durch Errichtung von zweihundert verschiedenen Quartieren von Paris, auf Punkten, die, in nicht zu großer Entfernung von einander gelegen, jeden Augenblick leicht sich gegenseitig Beistand gewähren könnten.

Paris den 12. Dec. Die Regierung hat Nachricht aus London erhalten, wonach Cepartero und Olozaga England nicht verlassen haben. Graf Sainte-Aulaire schreibt, Cepartero halte sich ganz ruhig, warte die Ereignisse ab und sei gar nicht gesonnen, sich in Gefahr zu begeben.

Es ist neuerdings stark die Rede von einer Vermählung des Herzogs von Montpensier (geb. 31. Juli 1824) mit der Infantin Luise von Spanien (geb. 30. Jan. 1832); doch wird bezweifelt, ob es mit dieser Heirath Ernst werden könne, indem die Königin Isabella sich nicht eben der festesten Gesundheit zu erfreuen hat und nach ihrem Ableben die Infantin Luise zur Krone gelangen würde, England aber durchaus nicht Willens ist, zuzugeben, daß ein französischer Prinz auf den Spanischen Thron komme.

Fortwährend sind Gerüchte im Umlauf von einer bevorstehenden Aenderung im Cabinet; man geht so weit, vorzugeben, Montalivet arbeite im Stillen

an Guizot's Sturz; als Chef der neuen Combination wird immer nur Molé genannt; Thiers hat im Augenblick scheinbar die wenigsten Chancen, an's Ruder zu kommen.

Von St. Petersburg aus soll nach der Rückkunft des Grafen Nesselrode eine Note in Bezug auf die syrische Frage nach London ergangen sein; es wird versichert, Aberdeen theile die Ansichten der russischen Regierung und habe die Note dem brittischen Botschafter zu Konstantinopel (wohl zur Nachachtung!) zugesendet.

Zu Lyon ist am 7. December die neue Kettenbrücke über die Rhone im Augenblick, wo ihre Haltbarkeit geprüft werden sollte, eingebrochen; von den 30 Arbeitern, die sich auf der Brücke befanden, sind einige umgekommen, andere mehr oder weniger schwer verlegt worden.

Aus Vittoria wird geschrieben, Zurbano sei glücklich nach Portugal entwichen; als Mauleseltreiber verkleidet soll er am 28. November durch Calzada de los Molinos in der Provinz Palencia passirt sein und gegen einen Freund, der ihn erkannt, geäußert haben: „Ich flüchte nach Portugal; man hat mich hintergangen bei der Ausführung des verabredeten Schlags; aber so wahr Gott lebt, ich gebe die Hoffnung nicht auf, eine bessere Gelegenheit zu finden; dann wird man erfahren, was ich im Stande bin.“

S p a n i e n.

Paris. — Aus Bayonne vom 8. December wird geschrieben: Man hört nichts mehr von Zurbano; es circuliren nur unbestimmte Gerüchte über die Richtung seiner Flucht; die Einen sagen, er halte sich in Madrid versteckt, die Andern lassen ihn nach Portugal entweichen; kurz, man weiß nicht, wo er hin gerathen ist. Man kann sich einen Begriff von der Energie dieses Mannes machen, wenn man bedenkt, daß ihm, dem 56jährigen, sein Sohn Benito, ein junger Mann voll kräftiger Entschlossenheit, vielleicht der beste Reiter in Spanien, nicht zu folgen im Stande war. Benito war übrigens wo möglich noch grausamer als sein Vater; es ist nur zu wahr, daß er sich im Bürgerkrieg oft mit kaltem Blute an Gefangenen im Schießen übte. Don Feliciano Zurbano ist so Schlimmes nicht auszusagen; Er hat nie Anlaß gegeben zu dem verdammenden Ausspruch, den die Stimme der Menschheit über die Verworfenen, die ihre Gesetze mit Füßen treten, ergehen läßt. Beide Brüder sind gefallt als Opfer der unbesonnenen Schilderhebung ihres Erzeugers, der bis jetzt allen gegen ihn gesandten Schaaren auszuweichen wußte.

Großbritannien und Irland.

London den 11. Dec. Gestern fand das feierliche Leichenbegängniß Ihrer Königl. Hoheit der

am 9ten d. zu Blackheath verstorbenen Prinzessin Sophie Mathilde statt. Die Leiche wurde in feierlicher Prozession von Blackheath über Deptford, New-Cross, die Vauxhall-Bridge, den Hyde-Park nach der Eisenbahn-Station in Paddington gebracht. Von hier gelangte der ganze Kondukt bei Fackelschein mittelst eines Extrazuges nach Clouph, ging demnächst unter der Eskorte einer Abtheilung Kavallerie nach Windsor weiter und langte nach 8 Uhr Abends in der St. Georgs-Kapelle daselbst an. Die Beisetzung erfolgte hier unter dem üblichen Ceremoniell und der gottesdienstlichen Feier. Se. Königl. Hoh. Prinz Albrecht und die ersten Hausbeamten der Königin wohnten diesem Akte bei.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Aden vom 11. November, das unter Anderem die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen daselbst meldet und einige interessante Mittheilungen über den dortigen Aufenthalt und die Weiterreise desselben macht. Der Prinz ist mit dem „orientalischen und Halbinsel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ gehörenden Dampfboote „Hindostan“, das noch 130 Passagiere an Bord hatte, am 1. November mit seinem Gefolge, den Grafen Oriolla und von der Gröben in Aden angekommen. Da Se. Königl. Hoh. inkognito reist, so waren von Seiten der Englischen Civil- und Militair-Behörde keine Empfangs-Feierlichkeiten veranstaltet worden, und der Prinz begab sich am nächsten Tage nach seiner Ankunft im Hafen unverzüglich nach Aden. Dr. Malcolmson begleitete Se. Königl. Hoheit auf einem Ausflug in die Umgegend und war auch der Führer bei Besichtigung der für einen Fremden interessanten Gegenstände in der Stadt. Der Prinz drückte seine Ueberraschung aus über die natürliche Stärke und die Wichtigkeit des Orts als Militairposten und zeigte sich mit dem Zustand der Truppen, bei Besuch eines Außenwerkes, des Türkischen Wallen, sehr zufrieden. Se. Königl. Hoheit verließ noch an demselben Tage Aden und setzte seine Reise nach Indien auf dem „Hindostan“ unverzüglich fort. „Se. Königl. Hoheit“, fügt der Englische Bericht hinzu; „ist von Erziehung ein Soldat, außerordentlich gebildet, von höchst angenehmem und anziehendem Wesen und sehr bestrebt, Kenntniß von Allem, was auf Klima, Bewohner, Sitten und Gebräuche Bezug hat, Kenntniß zu erhalten. Sein Gefolge scheint auch gut gewählt zu sein.“

Wie die Times, so ist nun auch die geachtete Monatschrift „The British Magazine“ vom Puseyismus, den sie bisher vertreten, abgefallen und hat in einem Aussag ihres neuesten Heftes: „Die moderne Sagialogie“, eine Lehre widerrufen, „welche, wie sie nun einsehe, nothwendig zum Römischen Katholizismus zurückführe.“

Belgien.

Brüssel den 8. Dec. Gestern Abend ist der mit einer besondern Sendung an die hiesige Regierung beauftragte Baron Dissaudes, dessen Ankunft man seit mehreren Tagen entgegen sah, wirklich eingetroffen; wahrscheinlich wird er heute eine Privat-Audienz haben.

Der Vertrag vom 1. September mit dem dortigen Zollverein, sagt der Commerce Belge, trägt schon seine Früchte. Bayern, welches einen klaren Beweis seiner Sympathie für Belgien dadurch gegeben hatte, daß es bedeutende Bestellungen von unsern metallurgischen Erzeugnissen bei der Gesellschaft J. Cockerill zu Seraing machte, hat von Neuem durch die aufgeklärte Vermittelung seines ministeriellen Commissairs, Konsuls und Rathes Bartels einen weit wichtigern und stärkern Kauf als alle frühern mit dieser Gesellschaft geschlossen. Belgien hat seit langer Zeit die so wohlwollenden Gesinnungen des Königs von Bayern in seiner Hinsicht zu würdigen gewußt. Diese glücklichen Gestimmungen sind geeignet, uns zu überzeugen, daß der König von Bayern sehr wirksam dazu beigetragen hat, die Bande, welche Belgien mit Deutschland verbinden, enger zu knüpfen.

Brüssel den 11. Dec. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer, legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetz-Entwurf vor, nach welchem der Regierung ein Kredit von 12,500,000 Franken zur Anlegung eines doppelten Schienenweges zu den Eisenbahnen und zum Bau von Stationsgebäuden; zur Anlegung einer Zweig-Eisenbahn von Gent zu dem Kanal von Terneuzen und dem Entrepot; zur Vermehrung des Materials für die Eisenbahn; zur Ausgrabung eines Seitenkanals zu der Maas, und endlich zur Ausgrabung, mit Berücksichtigung der Uferbewohner, eines Verbindungs-Kanals zwischen Turnhout und den Kanälen der Campine, bewilligt werden sollte.

Schweiz.

Aus Luzern schreibt man der „Basl. Ztg.“: Wie mit einem engen Netz ist unser Kanton mit Regierungsmilizen überzogen. Alles Contingent steht im Dienst und hält besonders die bedeutendern, als Heerde des Bürgerkriegs bekannten Orte mit zahlreicher Mannschaft besetzt. Nach Sursee ist Artillerie verlegt. Die Truppen sind dem weitaus größern Theil nach von gutem Geist für die Regierung besetzt. Die Männer des Vetos stehen ihr wie die entschiedenen Jesuitenfreunde mit gleicher Bereitwilligkeit zu Gebot. Diese Erscheinung erklärt sich hauptsächlich durch zwei Motive. Der frevelhafte Einfall der ungeordneten Horden aus den bekannten Kantonen hat das Souveränitätsgefühl vieler un-

ferer Landsleute empört; sie beabsichtigten den Span mit ihrer Regierung von sich aus zu Ende zu bringen: manche schämten sich sogar, mit den Söldnern radicaler auswärtiger Wähler gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Jesuitenfrage trat in den Hintergrund. Einem andern Theil hat die außerordentliche Kraftentwicklung der Regierung im entscheidenden Augenblick imponirt. Dieselbe hat wirklich mit Umsicht, Muth und Geistesgegenwart gehandelt, wogegen die Feigheit der abenteuerlichen Banden auf's Grellste abfiel. Nach dem schimpfbeladenen Abzug der Zuzügler (Sonntags) schlugen sich die Leute, die mehr auf den Erfolg einer Sache sehen, als ihrer Ueberzeugung folgen, auf Seite der Regierung und ließen die im Stich, von welchen sie zuerst verlassen worden, Schwarze und Rothe, Jesuitenfreunde und Gegner, helfen jetzt im besten Einklang die gesetzliche Ordnung herstellen. Erneuerte Störungen stehen nach den angeordneten Regierungsmaßnahmen und dem Geist der überwiegenden Mehrheit des Luzernervolks durchaus nicht zu befürchten. Die zügellosen Freischaaren haben bis auf den letzten Mann den Kanton geräumt; wie froh sie sind, auf leichtbeschwingten Füßen mit heiler Haut davon gekommen zu sein! Auf dem Rückweg von Luzern irgendwo festen Fuß wieder zu fassen, wie leere Gerüchte austreuten, fiel den „Helden an der Emmenbrücke“ nicht bei. Die Milizen konnten wenigstens ohne irgend einen Widerstand Sursee, Willisau und alle andern Orte besetzen. Die tüchtige Haltung der zur Hülfe herbeigeeilten Truppen, die Nachricht vom gänzlich mißglückten Aufbruch in der Stadt, der Schrecken der tödtlichen Kugeln und der grimmigen Kälte, all' diese Motive jagten die unglücklichen Kämpfer unaufhaltsam an den heimischen Heerd zurück. An Aufforderungen zum Standhalten und zur Umkehr hat es zwar von Seiten des von Olten, Zofingen u. s. w. commandirenden Directoriums (?) nicht gefehlt. Alles jedoch vergebliche Mühe! Die Blousenmänner, unwillig schon über die schlechte Anführung, wollten nicht fernerhin ihr kostbares Blut des Jesuitismus wegen verspritzen. Durch den ganzen Kanton regt sich kein Feind mehr. Doch ist, wahrscheinlich bis zur Kollendung der Arrestationen, einstweilen Stadt und Land noch in den Kriegsmantel gehüllt. Ueberall Besatzung, Wachen, Patrouillen, Pulverwagen und Kanonen; an den Thoren der Stadt je zwei Piécen, die ernste Wache halten. Wer aus- und eingeht, wird fortwährend scharf in's Auge gefaßt. Den Untersuchungen der Gefährte entgehen selbst gewisse Eilwagen nicht. Die Regierung wacht durch ihre Organe mit Argusaugen. Des Nachts flammen Feuer in unsern militärisch belebten Stra-

ßen. Mit keinem Mittel, heißt es hier, hätten die Radikalen die bestehende Regierung und Ordnung der Dinge auf die Dauer eher sichern und fester stützen können, als mit dem elenden und wie verrückt ausgeführten Gewaltstreich vom 8. December. Verachtung und Spott wird und muß im Allgemeinen die Theilnehmer treffen und empfindliche Strafe überdies die beteiligten und inhaftirten Luzerner. Das Benehmen Bern's ist in jeder Hinsicht noch unerklärlich.

Basel, 12. Dec. Luzerner Ereignisse:

In Basellandschaft sind sämtliche Truppen wieder entlassen. Die Regierung hatte schon Sonntags den Anführern der Freischaaren officiell ihr Mißfallen an dem Zuge ausgedrückt und sich dadurch von der Verantwortlichkeit befreit.

Bern. Ein schriftlicher Bericht von Zofingen aus meldet von den ausgezogenen Berner Studenten: „Am 2. Uhr Morgens den 9. kamen wir zu Bette, um später von Groftrath S. wieder geweckt zu werden, welcher uns sagte, die Freiwilligen des Oberaargau's seien von den rothen Landstürmern abgeschnitten worden und wir möchten so schnell als möglich ausbrechen und nachrücken. Sehr viele Familien sind dadurch beunruhigt und wünschen Hülfe von den Truppen. Genau um 4 Uhr brachen wir wohlgemuth auf und marschirten nach St. Urban, hart an dem beleuchteten Kloster vorbei, Gewehr geladen und zum Schießen bereit. Ungehindert marschirten wir über den Berg nach Pfaffnau und Reiden, wo wir um 9 Uhr Morgens eintrafen. Auf dem Wege von Pfaffnau nach Reiden begegneten uns mehrere Freiwillige, welche aus dem gestrigen Gefechte auf dem Emmensfelde zurückkehrten; es fehlte den circa 900 Mann starken Freiwilligen an Kanonen! es waren vorzüglich Aargauer, Oltener und Basellandschäftler, welche sich schlugen, und die Luzerner von Münster und Umgegend. Die Rothen haben 7 Todte und Verwundete. Von Reiden mußten wir, um von den Regierungstruppen nicht abgeschnitten zu werden, nach Zofingen zurück. Hier trafen wir Basellandschäftler und Herzogenbuchseer Freiwillige. Was nun weiter geschehen soll, wissen wir nicht. Wir haben in 24 Stunden 15 Stunden marschirt und bedürfen heute etwas Erholung. — Die jüngste Truppe hält sich wacker u. s. w.“

Die Luzerner Regierung hat wiederholt in einem zweiten, diesmal sehr höflichen Schreiben um die Entlassung der Berner Truppen nachgesucht.

So wie sich die Angelegenheiten in Luzern jetzt gestalten, wird auf den 11. d. M. eine Volksversammlung in Burgdorf kaum statthaben und muß wahrscheinlich einer spätern Zeit vorbehalten bleiben. (B. Verff.)

Der „Berner Verfassungsfreund“ bringt nachträglich einen Bericht von Volksversammlungen in Biel und Nidau am Montag, wobei sich sehr viele Freiwillige zum Abmarsch rüsteten. Zu Biel im Gasthose zum „Jura“ vereinigt, halfen sie noch bei einer Feuersbrunst löschen.

Es sind den 11. d. M. von Freiburg Nachrichten eingelangt, zufolge denen die dortige Regierung ein Bataillon Infanterie in die Stadt gezogen hat.

Solothurn den 10. Dec. Der Kantonsrath von Solothurn hat in seiner heutigen Sitzung mit 64 gegen 24 Stimmen beschlossen, einen Theil des dem hiesigen Chorherrnstifte zugehörigen Einkommens zu Händen zu nehmen, und zur Erhöhung der Professoren- und Schullehrerbesoldungen zu verwenden. Die „Basler Zeitung“ findet hierin einen Gewaltstreich der Radicalen, der der Aufhebung der Klöster im Aargau ganz gleichzustellen sei.

Solothurn. Ein hiesiges Blatt klagt: „Das ist nun der Anfang des Jesuitenkriegs, der von nun an heimlich und offen so lange in unserm Vaterlande geführt werden wird, bis entweder die dreißiger Epoche mit all' ihren volksthümlichen Erscheinungen oder aber das Jesuitenthum siegen oder unterliegen wird. Mit den Jesuiten ist der Gedanke eines eidgenössischen Vaterlandes unverträglich; ihr erstes Ziel ist der Krieg gegen die Reformirten oder die sogenannte „concentrirte Trennung“ oder die Einmischung der Religion in die Politik — mithin in ihrem Ziel und Zweck selbst — die Trennung der Schweiz und die Unmöglichkeit einer handelnden Tagsatzung ausgesprochen. Und daß es diesen Jesuiten Ernst sei um ihr Ziel, das beweist eben ihr Einzug in Luzern, den sie gegenüber dem lauten Veto eines großen und bessern Theils im Volke selbst durch Bürgerblut zu feiern nicht zurückschrecken.“

Italien.

Lurin den 30. Nov. (N. Z.) Das bereits seit längerer Zeit verbreitete Gerücht, der am 21. August 1843 mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag werde gar nicht zur Ausführung kommen, bestätigt sich jetzt. Nach einem ziemlich lebhaften Notenwechsel ist dieser Vertrag als nicht vorhanden zu betrachten, und Graf Mortier hat den Auftrag erhalten, neue Unterhandlungen wegen einer Revision desselben anzuknüpfen.

Da die Hansestädte keinen besondern Repräsentanten am hiesigen Hofe unterhalten, so wurde der diesseitige Botschafter in Paris, Marquis de Brignolle, ermächtigt, gemeinschaftlich mit dem dortigen bevollmächtigten Minister der Hansestädte einen

Schiffahrts-Vertrag auf den Fuß völliger Reciprocität zu unterzeichnen; die Ratificationen desselben sind bereits ausgewechselt.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze empfangen wir die Nachricht von neuen politischen Verhaftungen. In dem Städtchen Lend (im Königreich Polen) revidirte vor kurzem ein Steuerbeamter den Wagen eines Reisenden, der sich einige Stunden daselbst aufhielt. Nachdem derselbe bei der oberflächlichen Revision Cigarren vorgefunden, die ihm preussische zu sein schienen, untersuchte er genauer, und entdeckte in verborgenen Behältern des Wagens 80 Exemplare verschiedener verbotener Schriften, die unter das Volk im Königreiche vertheilt werden sollten. Der Besitzer des Wagens rettete sich jedoch zeitig genug, unter Zurücklassung des Kutschers und des Wagens, über die preussische Grenze. Bald darauf erschien der Kriegsgouverneur mit mehreren Commissarien aus Warschau und Kalisch in der Kreisstadt Peisern, und man versichert, daß in Folge der von dem Kutscher über die Verhältnisse seines Herrn, und die Häuser, welche dieser bis dahin besucht hatte, erpreßten Geständnisse, viele Personen aus dem Gouvernement Kalisch gefesselt nach Warschau abgeführt worden sind. Außerdem fügt man hinzu, daß der Fürst Solizin, der sich unter den Commissarien befand, in Begleitung von Kosaken die preussische Grenze überschritten habe, um bei den grenznachbarlichen Edelleuten seine Hausuchungen fortzusetzen. — (Bresl. Z.)

Bermischte Nachrichten.

Posen. — Aus dem isolirt belegenen Erbgräbnisse der Familie v. Gliszczynski zu Gora, Schrimmer Kreises, ist am 30. September d. J. durch gewaltsamen Einbruch ein goldener Schlüssel und Säbel von der Leiche des verstorbenen Kammerherrn v. Gliszczynski entwendet worden, ohne daß die Thäter bis jetzt haben ermittelt werden können. — Aus Unvorsichtigkeit zerschmetterte kürzlich der Sohn des Vogts Eglanski, Namens Joseph, den rechten Arm seines 16jährigen Bruders durch einen Schuß auf der Jagd, welcher in Folge der Amputation und des starken Blutverlustes noch an demselben Tage starb. In demselben Kreise verlor der Wirth Johann Wrobel durch einen Flintenschuß sein Leben. Derselbe wurde nämlich von dem Sohne eines Holzhändlers für einen Holzdefraudanten gehalten. Während der Letztere ihn pfänden wollte, wurden Beide handgemein und Wrobel von einer

Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 298.

Donnerstag den 19. December.

1844.

Flintenkugel getroffen, welche seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die Untersuchung gegen den verhafteten Thäter ist zur Zeit noch nicht geschlossen. — Am 6ten d. M. bekam die Wirthsfrau Margaretha Usanowska aus Galzki, Pleschener Kreises, mit ihrer Schwägerin, der verwittweten Krzeslecka, Streit, bei welcher Gelegenheit dieselbe nach der letztern mit einer Kartoffel warf, und das Kind, welches diese auf dem Arme hatte, traf, welches am dritten Tage in Folge dieses Wurfs starb. — Desgleichen hat auf dem Vorwerke Szejerkow, Krotoschiner Kreises, der Schäferknecht Mocz die Marianna Sowik durch den Wurf mit einem Brette dergestalt verletzt, daß sie am siebenten Tage in Folge der Verletzung gestorben ist. Unlängst hat der hiesige Tischler Klogki seine Frau mit einem Messer verwundet und ist dem Inquisitorial hieselbst überliefert worden. Gegenseitige unüberwindliche Abneigung soll die Veranlassung zu diesem Verbrechen gewesen sein.

Der Prediger Meinhold, der bekante Verfasser der Bernsteinhere, hat jetzt auch ein vaterländisches Schauspiel gedichtet, und sich dazu die Geschichte Friedrichs II. und Katt's zum Gegenstand gewählt.

Die berühmte Elsler, welche sich in letzter Zeit einen Monat in München aufhielt, hat von dortigen Dichtern so viele Gedichte bekommen, daß sie nur mit den auf Atlas gedruckten, bei ihrer Abreise, drei Koffer füllen konnte. Sie beabsichtigt den großen Empfangssaal ihrer neuen Villa am Comersee damit tapezieren zu lassen.

Im südlichen Frankreich, an der Spanischen Grenze, läßt sich der Winter wie seit den letzten vierzig Jahren nicht mehr, an; über einen Monat liegt schon der Schnee in den hohen Thälern. Dabei nehmen die Wölfe ungeheuer überhand, in ganzen Rudeln ziehen sie umher, und richten große Verheerungen an; erst in der letzten Zeit haben sie in vier Hürden 89 Stück Schaafse erwürgt. Auch die gewöhnlich für schüchtern geltenden Bären werden kühner; vor einigen Tagen wurde ein Hirte von einer Bärin mit zwei Jungen verfolgt, die gerade aus Furcht vor Hungersnoth die Reste eines Schaafes verscharrten, und wäre nicht sein Hund auf sein Pfeifen herbeigekommen, so wäre es sicher um den armen Hirten geschehen gewesen.

Im „Bonner Wochenblatt“ haben mehrere Mägde „für sich und ihre Collegeninnen“ erklärt: es

sei ihnen zu Ohren gekommen, daß der Gebrauch bei Kaufleuten, Diensthoten Neujahrs Geschenke zu geben, abgeschafft werden solle. Sie fügen hinzu: „Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so erklären wir hiermit aufs bestimmteste, daß wir alsdann — obgleich sonst gar nicht gewohnt, Repressalien zu gebrauchen — unsere Waaren von Köln beziehen werden.“

Der Biedermannsche „Herold“, berichtet aus Bremen ein Factum, das wir zur Charakteristik gewisser, auch im Schooße des Protestantismus auftauchenden Tendenzen hier in ein paar Zeilen wiedergeben. Der dortige Pastor Nagel an der St. Rembertuskirche ließ in das als Feuilleton zur Weserzeitung erscheinende Sonntagsblatt einen Aufsatz einrücken, in welchem er den Einfluß der Naturwissenschaften auf Religion und Volksbildung schilderte. Darüber schrieben die Mystiker und Bibelgläubigen Peter und Mordio. Hiervon in Kenntniß gesetzt, hielt es der Verfasser für angemessen, sich öffentlich zur Autorschaft des Aufsatzes zu bekennen. Kaum war dies geschehen, als er auch durch den Pastor Mallet eine Vorladung vor die Predigerversammlung, das sogenannte Ministerium, erhielt. Dort sollte er seine als unchristlich anerkannten Ansichten widerrufen und ein Glaubensbekenntniß ablegen. Nagel weigerte sich entschieden. Hierauf versammelte sich am 18. November das „Ministerium“ als Glaubensgericht aufs Neue, ohne Zuziehung des Pastor Nagel, und erlaubte sich den unerhörten, durchaus unerlaubten Schritt, den Pastor Nagel förmlich aus der Mitte als einen Unwürdigen auszustossen. Die Gemeinde des wackeren Nagel hat hiergegen beim Senate protestirt. Was dieser beginnen werde, sieht noch zu erwarten.

Berichtigung. — In der gestrigen Zeitung ist Pag. 2633 Sp. 2. (in der Todesanzeige des Herrn Dr. Tschepke), die Unterschrift zu lesen statt: das Schul-, das Lehrer-Kollegium.

Erwiederung auf die Anfrage in No. 297.
dieser Zeitung.

Schon im Jahre 1838 hat das hiesige Polizeidirektorium im Einverständniß mit der königlichen Kommandantur angeordnet, daß das Aufbehalten der Kopfbedeckung im Theater, welches bis dahin nur die Besucher des Parterre und der Gallerie als ein Vorrecht in Anspruch genommen hatten, als ein Verstoß gegen den Anstand — nicht geduldet werden solle. Die diesfällige Bekanntmachung wurde da-

mals in mehreren Exemplaren in den innern Räumen des Theaters angeheftet, und befindet sich, nachdem solche öfters abgerissen worden, auch gegenwärtig noch daselbst.

Der Polizei-Präsident von Minutoli.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 19. Decbr.: Don Carlos, Infant von Spanien; Tragödie in 5 Akten von Schiller. (Philipp II.: Herr Jermann, als vorlezte Gastrolle.)

Freitag den 20. Decbr. Letzte Gastrolle und zum Benefiz des Herrn Jermann, Kaiserl. Russischen Hofschauspielers und Ober-Regisseurs des Deutschen Theaters zu Petersburg: Ben David, oder: Der Knabenräuber; Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach Spindler von B. Neustädt. (Ben David, ein Jude: Herr Jermann.)

Thier's Napoleon. 2. Auflage!

So eben erscheint und ist bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs.

Von N. Thiers.

Uebersetzt und mit der Geschichte Napoleons vor dem Consulat.

Von C. F. Seyne.

1ste bis 4te Lieferung (16 Bogen, elegant auf schönes Velinpapier gedruckt, enthalten dieselben so viel wie 30 — 40 gewöhnliche Oktavbogen).

Broschirt à 3 Sgr. 9 Pf.

Vielsacher Angriffe hat sich der Verleger dieses Werkes, daß er solches mit der Geschichte Napoleons vor dem Consulat beginnt, zu erfreuen, aber auch nicht der leiseste Tadel hat diese meisterhafte Bearbeitung treffen können. Von Lieferung zu Lieferung haben sich die Abnehmer so bedeutend vermehrt, daß so eben die erste Lieferung in neuer Auflage die Presse verläßt.

Diese vollständige Geschichte Napoleons erscheint regelmäßig fort, und wird dieselbe 4 Bände umfassen.

Leipzig.

Ernst Schäfer.

Im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau erschien so eben und ist in Posen bei E. S. Mittler vorrätzig:

Der Feind kommt, wenn die Leute schlafen.

Predigt,

gehalten am vierundzwanzigsten Sonntage

nach Pfingsten von

Förster,

Domherrn, Domprediger, fürstbischöfl. Vikariat-Amts- und Consistorialrath.

Auf vielseitiges und dringendes Begehren.

Preis 2 Sgr.

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart ist so eben vollständig geworden und kann durch alle Buchhandlungen, namentlich durch die unterzeichnete, bezogen werden:

Dr. Karl von Rotteck's Geschichte der neuesten Zeit.

Enthaltend

die Jahre 1815 bis 1840.

(Fortsetzung und Schluß von Rotteck's „Allgemeine Geschichte.“)

Nach des Verewigten hinterlassenen Vorarbeiten und Materialien verfaßt und herausgegeben von seinem Sohne Dr. Herrmann von Rotteck.

Vollständig in 9 Lieferungen oder 2 starken Bänden, mit 32 Stahlst. 1844. brosch.

Preis 4 Rthlr.

Zur Empfehlung der Geistes-Erzeugnisse des wahren deutschen Mannes etwas zu sagen, ist überflüssig. Seine Allgemeine Geschichte bis auf die neueste Zeit fortzuführen, war Karl von Rotteck's letzter Wunsch. Er hatte bereits das Material gesammelt und die wichtigsten Zeitereignisse in Umrissen dargestellt. Viele sonstige Vorarbeiten für sein geliebtes Werk fanden sich in seinen hinterlassenen Papieren. Aus diesem Nachlasse ist nun vom Sohne des Verstorbenen die neueste Geschichte bearbeitet und dem Publikum Alles und das Letzte, was noch aus Karl v. Rotteck's Feder floß, übergeben.

Buchhandlung von J. J. Heine.

Der Antiquar Eufmann, am Capieha-Platz 1, empfiehlt sein reichhaltiges Lager elegant gebundener Bücher in allen Sprachen und Wissenschaften zu billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Bei vielen Einwohnern des V. Polizei-Reviers herrscht der irrige Glaube, daß die Bestimmung im §. 1. der Verordnung vom 12ten April 1837, wonach die Straßenreinigung am Montag, Mittwoch und Freitag bis 4 Uhr Nachmittags beendigt seyn müsse, für dies Revier nicht maßgebend, vielmehr dort gestattet sei, die Reinigung bis 9 Uhr Vormittags am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ausführen zu können. Zur Vermeidung des aus der Unterlassung entstehenden Nachtheils wird daher hiermit bekannt gemacht, daß in allen Revieren der Stadt ohne Ausnahme die Reinigung der Straßen an den dazu bestimmten Tagen bis 4 Uhr Nachmittags beendigt seyn muß.

Posen, am 12. December 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

In Betreff mehrerer, zum 1. Jan. k. J. in den Postverbindungen der Provinz Posen eintretenden Veränderungen ist in dem Amtsblatte No. 51. der Königl. Regierung in Bromberg eine ausführliche Bekanntmachung erlassen, auf welche hiermit hingewiesen wird.

Fraustadt, den 17. December 1844.

Im Auftrage des Königl. General-Post-Amtes.
Der Post-Inspektor Schulze.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Magnuszewice, im Kreise Pleschen, abgeschätzt auf 34,530 Rthlr. 13 Egr. 4 Pf., exclusive des auf 3067 Rthlr. 25 Egr. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach mit zu veräußernden Forstes, soll

am 23sten Juni 1845 Vormittags
um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger und Interessenten, namentlich die v. Rembowski'sche Familie, die Anna v. Moskorzewska, geborne v. Rembowska, — der Pächter Albert v. Kryger, — die Seraphina v. Lipska, geborne v. Bialkowska, und die Erben ihres Ehemannes, — der Dominik von Bialkowski — der Marcell v. Przepkowski — die verwitwete Frau Margaretha von Kalkreuth und die von Kalkreuth'schen Minorennen, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, am 10. December 1844.

Königliches Ober-Landesgericht
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen im Magazin No. 1. Roggen- und Hafer-Kaff, Roggen-Kleie, Fußmehl und Heuzaamen gegen gleich baare Bezahlung an den Meißbietenden verkauft werden.

Posen, den 17. December 1844.

Königliches Proviant-Amt.

Berichtigung.

In unserer, in No. 292. der Zeitung vom 12ten d. Mts. aufgenommenen Bekanntmachung vom 3ten d. Mts. ist Pag. 2582. die Amortisations-Nummer des Pfandbriefts Morlowo, Kreis Fraustadt über 200 Rthlr., 1054 statt 1053 abgedruckt, welcher Fehler hiermit rectificirt wird.

Posen, den 17. December 1844.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der im Weichbilde der Stadt Filschne belegenen Vorwerke Ostrowo und Lassowo, Herrmann Schuster, beabsichtigt, auf seinem Territorium, und zwar auf dem Weinberge und auf dem Galgenberge, zwei Bodwindmühlen, jede mit zwei Mahlgängen, zu Mehl- und Schrotbereitung und

eine Grühstampfe anzulegen, und hat hierzu die Landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht.

Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Tit. XV. §. 229. seq. und der Bekanntmachung Amtsblatt pro 1837 Seite 274. wird Jeder, der sich dazu gesetzlich berechtigt glaubt, hiermit aufgefodert, seine Einsprüche gegen diese Anlage binnen 8 Wochen bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist wird kein Einspruch angenommen, sondern nach Befinden der Consens zu der gedachten Anlage ertheilt werden.

Ezarnikau, den 3. December 1844.

Königl. Landraths-Amt.

Anzeige.

In unserm National-Gipsbruch auf dem Gute Wapno, Kreis Waggrowiec bei Erin, habe ich auf der anderweitig verlegten und von dem Ingenieur und Mechanikus Herrn Bergen aus Berlin auf's neue zweckmäßig eingerichteten Dampfmaschine zum Gipsmahlen einen bedeutenden Vorrath gemahlten Gipses gewonnen, wodurch ich in den Stand gesetzt worden bin, von heute ab den Berliner Centner fein gemahlten Gipses zum Düngen mit 7 Egr. 6 Pf. an Ort und Stelle zu verkaufen. Alle diejenigen, welche von diesem Düngergips Gebrauch machen wollen, versehe ich nicht auf die günstige Jahreszeit, so wie auf die gegenwärtig guten Wege aufmerksam zu machen.

Wapno, am 11. December 1844.

Florian von Wilkonki.

In der Swiatniczker Forst, eine Meile von Posen, steht eine bedeutende Anzahl Stangen von verschiedener Stärke, in Klastern eingelegt, zum Verkauf. Kauflustige belieben sich in Piotrowo bei Posen zu melden.

Mühlenstraße No. 15. ist vom 1sten Januar sat. eine möblirte Stube zu vermieden.

Einem verehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir die ganz ergebnisse Anzeige zu machen, daß in meinem neu angelegten und heut eröffneten Magazine, Wilhelmstraße No. 8., alle Herren-Anzüge, und zwar: Griechische Mäntel, Algierische Paletots, Ueberröcke, Leibröcke, Beinkleider etc., ferner: ächt Lyoner Westen, fertig und in abgepackten Stücken, so wie Korts und Pariser Hüte, Shawls für Herren, Hals- und Taschentücher, überhaupt alles, was zu einem anständigen Herren-Anzuge erforderlich, im neuesten Geschmack, dauerhaft gearbeitet und zu den möglichst billigen Preisen zu haben sind.

Indem ich gedachtes Lager dem geehrten Publikum hierdurch empfehle, glaube ich auf ferneres gültiges Wohlwollen rechnen zu dürfen.

Posen, den 11. December 1844.

Anton Dolinski.

Ausverkauf.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste beabsichtige ich, um mein Lager von **Kinderpielzeugen** gänzlich zu räumen, dasselbe zu den Einkaufspreisen zu verkaufen.

B. Löwe,
Neue Straße No. 3.

Zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfehle ich mein Lager feiner Stahlwaaren, bestehend in Tischmessern und Gabeln, Tranchir-, Dessert-, Taschen- und Federmessern, allen Arten Scheren; **Goldschmid's** Streichriemen und Engl. **Nasirmessern**, für deren Güte ich bei Zurücknahme **Garantie** leiste; ferner feine **Leipziger Messzeuge**, Engl. und Französische **Zuschkasten**, **Necessaire** für Herren und Damen, **Schlittschuhe** mit und ohne Riemen, so wie auch ächtes Eau de Cologne nebst vielen andern zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden Gegenständen zu möglichst billigen, aber festen Preisen.

A. Klug, Breslauerstr. No. 6.

Verkauf von Kunstfachen, Antiquitäten, Gold- und Silberwaaren.

In meiner Pfandleih-Anstalt, Kämmerer-Platz No. 293., Eingang Marshall-Gasse, werden vom 9ten d. M. ab außer mehreren Kunstfachen und Antiquitäten, verschiedenartige Gegenstände von Gold und Silber, und namentlich Ringe, Busennadeln, zum Theil in Brillanten gefasst, Tabaksdosen von selten schöner Arbeit, Colliers, Ohringe u. s. w. zu überraschend billigen Preisen zum Verkauf ausgestellt seyn.

Von genannten Gegenständen ist nur ein Theil schon gebraucht, der andere aber noch neu, modern, und höchst geschmackvoll gearbeitet.

Posen, den 5. December 1844.

S. Meschelson.

Gebrüder Stülpner

aus Waldkirchen, bei Zschoppau in Sachsen, empfehlen sich zum bevorstehenden Weihnachtseste mit einer großen Auswahl von ganz neuen Kinder-Spielwaaren zu auffallend billigen Preisen.

Der Verkauf findet auf dem Markte in der großen Bude, dem Rehfeld'schen Hause gegenüber, und zur größern Bequemlichkeit auch Wasserstraße Nr. 25. in der 2ten Etage, in geheizten Zimmern, statt.

Zum Weihnachtseste erlaube ich mir, die Auswahl meiner Fabrikate Königsberger Marzipane bestens zu empfehlen, bestehend in Figuren, Früchten, treu nach der Natur, so wie Pariser Früchte und Konfekt. Ferner eine eben erhaltene Sendung Dresdener Chocoladensachen, in großer Auswahl, so wie Stuttgardter Conservenfrüchte zu den billigsten Preisen; gleichzeitig mache ich auf die erhaltenen, so beliebten Nostriche aufmerksam, welche unstreitig die vorzüglichsten, so wie die billigsten hier am Orte sind.

Ziegler, der Pfarrkirche gegenüber.

Nechte Ananas-Pomade,

unübertreffliches Haar-Parfüm, um in wenigen Wochen eine Fülle von Haaren hervor zu bringen und das Ausfallen derselben in Kurzem zu verhindern. Sollte oben genannte Pomade nicht helfen, so bin ich bereit, das Geld retour zu geben; einzig und allein ächt zu haben in Töpfen die erste Qualität $1\frac{1}{2}$ Rthlr., und die zweite mit 20 Sgr. beim

Friseur Caspari, Breslauerstraße No. 31., vis-a-vis Hôtel de Saxe.

Meth, in der schönsten Qualität und in jeder beliebigen Quantität empfiehlt

J. B. Kantorowicz
in Posen, an der Dombrücke.

Es hat Jemand die Nachricht verbreitet, der Herr Graf Joseph v. Bystronowski wohne in meinem Hôtel. Es ist dieser Herr seit dem 13ten November 1843 nicht mehr bei mir gewesen. Dies zur Nachricht auf die häufigen Anfragen.

Posen, den 19. December 1844.

J. M. Lauck.

Eine gesunde Amme wird gesucht. — Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 16. December 1844.	Zins-	Preus. Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	150	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{4}$	98 $\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	99	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	103 $\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	$3\frac{1}{2}$	100 $\frac{3}{4}$	100 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	99 $\frac{3}{8}$
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	189 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	190 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 $\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	149 $\frac{1}{2}$	148 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93	92
dto. Prior. Oblig.	4	—	96 $\frac{3}{4}$
Rhein. Eisenbahn	5	79 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	96 $\frac{1}{2}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	160 $\frac{1}{2}$	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	116 $\frac{3}{4}$	115 $\frac{3}{4}$
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	107 $\frac{1}{2}$	—
Br.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	119 $\frac{1}{4}$	118 $\frac{1}{4}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	107 $\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	108 $\frac{1}{4}$	107 $\frac{1}{4}$
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	—	—